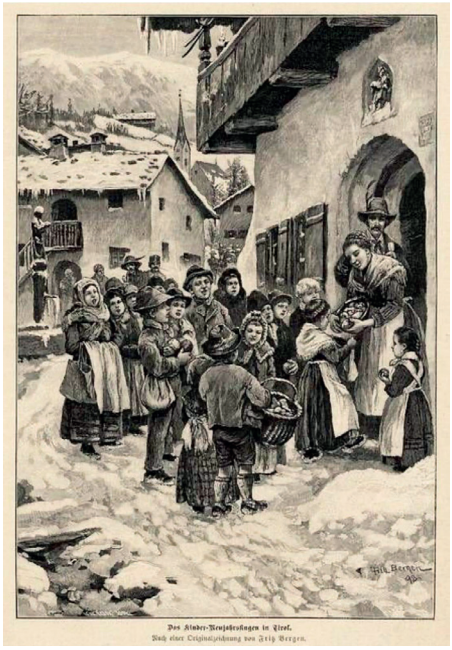
Neu Jahr



Tirol, Kinder-Neujahrssingen, Original-Holzstich nach Fritz Bergen, 1898

Ein jeder kennt den Spruch „Neues Jahr, neues Glück“,- doch wie empfängt oder begrüßt man diesen besonderen Gast standesgemäß? Nun, diese Frage kann man mit folgenden Begrüßungsmöglichkeiten beantworten: Möglichkeit Nummer 1: man kann ein Neujahrssingen veranstalten. Laut meiner Quelle, ging dabei der Nachtwächter, in den frühen Morgenstunden samt Tochter, von Haustür zu Haustür und wünschte den Bewohnern, singend ein gutes neues Jahr und Segen. Freilich, das Neue Jahr darf und kann jeder ansingen! Selbstverständlich, gibt’s für Goldkehlchen hinterher auch noch einen kleine Belohnung in Naturalien. So verwundert es wahrscheinlich nicht weiter, das früher arme Leute und Kinder, dieses Neujahrsansingen ebenso praktizierten, war es doch eine einfache Möglichkeit, eine Kleinigkeit zum beißen zu verdienen. So, dies war Möglichkeit Nummer 1 und musikalisch geht es mit Möglichkeit Nummer 2 weiter, dem Neujahrsanblasen. Hierbei ziehen die Stadtmusiker von Haus zu Haus und blasen, dann wenn eingelassen dem Hausvater und der Hausmutter in der Stube, ein Stück aus dem Choral vor. Der Choral meint übrigens einstimmige Kirchenmusik, freilich ob jede Kapelle sich für Kirchenmusik entscheidet, kann ich an dieser Stelle nicht eindeutig sagen. Dennoch, auch hier dürfte eins gewiss sein, die fleißigen Musikanten, dürfen sich über eine kleine Gabe freuen. Für alle jene von uns die eher etwas unmusikalisch sind aber, dennoch ihre Neujahrswünsche anbringen wollen kann ich das Neujahr abgewinnen, Neujahr anwünschen und das Neujahr anschießen empfehlen. Das Neujahr abgewinnen ist ein eigentlich ganz einfacher Brauch, aus der Gegend des schwäbischen Unterlands, hierbei geht’s darum einfacher der erste zu sein, der ein gutes neues Jahr wünscht. Interessanter und aus heutiger Sicht eigenwilliger beschreibt F.J. Bronner, diesen Brauch um 1908 in Niederbayern. So, schildert er wie, Kinder sich hinter allerlei Mobiliar verstecken um dann, der oder die erste zu sein die Vater oder Mutter an die Gurgel (Kehle) springt und sie dabei mit Kraft zu drosseln. Dies, aus heutiger Sicht seltsame Liebesbekundung soll Glück und Segen bringen. Als Grund für dieses drosseln nennt Bronner,das abbinden von Obstbäumen, da man so hoffte ihnen so zu besseren Wachstum zu verhelfen. Weniger stürmisch hingegen geht es beim Neujahr anwünschen zu, dabei machte man sich auf zur Godn oder zum Göd um diesen oder dieser ein gutes Neues Jahr zu wünschen.

Text: Katharina Schnellinger, Gaubrauchtumswartin
Gestaltung: Erika Korenjak, Gautrachtenwartin
Quellenhinweis:
„Hausbuch der bayerischen Bräuche und Feste” von Karl Baum, BLV Verlagsgesellschaft mbH, München-Wien-Zürich, ISBN 3-405-14037-4
„Vom echten bayerischen Leben” von Simon Aiblinger, Verlag Georg D. W. Callwey, München, ISBN: 3 4051 4037 4
„Brauchtum in den Alpen” von Günther Kapfhammer, Callwey, 1977, ISBN 3 7667 0405 2